

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

85 (11.4.1938) Zweites Blatt

Zubelstürme über Asien

„Wir sind Deutsche!“ — Oesterreichs Bekenntnis zum ewigen Deutschland — Die Ansprache Gauleiter Bürdels

Gauleiter Bürdel verkündet das Gesamtergebnis der Abstimmung in Oesterreich.

99,75 v. H. gaben ihre Stimme dem Führer.

Wien, 11. April. Der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bürdel, verkündete im Wiener Konzerthaus unter dem Jubel der Massen folgendes Gesamtergebnis der Volksabstimmung in Oesterreich:

Von 4 284 795 Männern und Frauen, die zur Wahlurne gingen, erklärten sich mit Ja 4 273 884, das sind 99,75 v. H.

Diese 99,75 v. H. erklären: Wir sind Deutsche und gehören für alle Ewigkeit nur Deutschland und seinem Führer!

Wien, 10. April. Während draußen eine froh bewegte Menschenmenge die Straßen Wiens durchzieht oder sich in den Gaststätten versammelt, um diese Schicksalsstunde gemeinsam zu erleben, haben sich im großen, festlich geschmückten Konzerthaus in Wien 2500 Volksgenossen und Volksgenossinnen eingefunden, um die Entscheidung aus dem Munde des Gauleiters Bürdel selbst zu hören.

Eine feierliche Stimmung liegt über dem Raum. Auf dem riesigen Podium hat der Wiener Männergesangsverein Aufstellung genommen. Er singt schlichte alte Volksweisen, die aber gerade in ihrer Einfachheit das Wesen dieser Stunde untermalen. Langsam treten die Ehrengäste ein. Als erster wird fürstlich General Kraus begrüßt. Unter tosendem Beifall spielt die Hitlerjugendkapelle des Gaues Saarpfalz, mit der die Ostmark sich durch das gleiche Schicksal besonders schwerlich verbunden fühlt, einen Fanfarenmarsch. Endlich betritt Gauleiter Bürdel zusammen mit Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und den übrigen Mitgliedern der Landesregierung, sowie den Hoheitsträgern der Partei den Saal. Mit brausenden Heilrufen werden sie empfangen, während die saarländische Hitlerjugend-Kapelle das Saarlied spielt.

Als sich der Beifall endlich gelegt hat, ergreift Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart das Wort. Er stellt fest, daß die Abstimmung in Oesterreich ordnungsgemäß beendet worden sei und jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau in voller Freiheit die Stimme abgegeben habe. Dann verkündet er die Ergebnisse aus den einzelnen österreichischen Gauein.

Hierauf hielt der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Gauleiter Bürdel, folgende Ansprache:

Mein Führer!

Zum zweiten Male habe ich das Glück, Ihnen, mein Führer, die Antwort eines Volkes zu übermitteln auf die Frage, die Sie, mein Führer, an dieses Volk gerichtet haben. Diese Antwort ist so eindeutig in ihrer Sprache, so verständlich für alle jene, die sich über den Weg von Verträgen annahmten, diese Antwort vorweg zu nehmen, daß sie zum vernichtenden Urteil über all das wird, was man unserem Volke im Namen eines sogenannten Rechtes bisher vorenthielt oder zumutete. Einzigigen Feinden im eigenen Lande ruft das österreichische Volk heute ins innerste Gewissen. Auf Versailles und St. Germain gibt dieses Volk heute die Antwort: Sie lauter!

Wir deutschen Oesterreicher haben heute unser feierliches Bekenntnis abgegeben. An der Wahl hat sich die ganze Bevölkerung beteiligt.

Von 4 284 795 Männern und Frauen, die zur Wahlurne gingen, erklärten 4 273 884, das sind 99,75 v. H., erklären diese 99,75 v. H.: Wir sind Deutsche und gehören für alle Ewigkeit nur Deutschland und seinem Führer. (Stürmische Heilrufe.) Die Zeiten, da wir Vasallen unserer Feinde waren, sind endgültig vorbei. Das Schicksal hat den Schlüsseltrieb unter die Vergangenheit gezogen und unsere Zukunft neu bestimmt.



Göring 5 Jahre Preussischer Ministerpräsident.

Heute Montag, den 11. April sind es fünf Jahre her, daß der Führer Hermann Göring zum Preussischen Ministerpräsidenten ernannte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Mein Führer! Noch nie hat ein Volk so offenkundig sich zu dem Willen des Schöpfers bekannt, wie dieses brave österreichische Volk, die Menschen ihrer eigenen Heimat. (Brausende Zustimmung.)

Dieses Volk war berufen, erneut der Welt zu verkünden, daß das Blut eines Volkes ein stärkerer Regent seines Schicksals ist, als es Mächte und Kräfte, die sich außerhalb seiner Grenzen bewegen, je zu sein vermögen, und wo diese beiden Kräfte miteinander ringen, liegt das Göttliche, liegt das Gesetz des Schöpfers. Seine Träger sind die Helden. Neue aber verteidigen als Vasallen mit Terror und Schreden. War es einst im Westen eine Soldateska und hier der Geist eines Metternich und Schuschnigg (Heilrufe), sie wurden in die Knie gezwungen von dem heldischen Geist eines Schlageter, eines Holzweber, eines Planetta. Diese nationalen Helden haben ihre Hand gereicht jenen deutschen Brüdern, die am 1. August 1914 auszogen, um nun als Deutsche zurückzukehren und am Ende als gleiche Deutsche in einem gemeinsamen starken Reich zu leben. Das Schicksal wollte es damals anders.

Nun aber sind die Fesseln gesprengt, und die Helden dieses Landes knüpfen zum Siege die Blutsbände, die eine unlösliche Gemeinschaft aller Deutschen verbinden. So haben Sie, mein Führer, den Toten des großen Krieges nach 20 Jahren den deutschesten Sieg geschenkt. Ihre Helfer aber, mein Führer, sind die unergreiflichen Helden deutschen Gemeinschaft.

Als jüngst Oesterreichs Männer aufstanden, um das Gesetz ihres Blutes zu erfüllen, da schossen die Vasallen in ihre Reihen.

(Während dieser Worte erklingt leise das Lied vom Guten Kameraden, und die Versammelten erheben sich). Ein Schwerverletzter verließ dieses Land und gelangte ins Reich. Dort erfuhr er, daß sein Bruder getötet und daß auch sein Vater sterben müsse, wenn er nicht zurückkehre. Im hohen Fieber begab er sich zurück, um seinem Vater die Treue zu halten. Noch in der gleichen Nacht, mein Führer, nach 20 Minuten langem Verhör, fällt ein Scherengericht, das Urteil gegen den fiebernden Mann und einige Minuten später hat man ihn von der Bahre hinweg den Strang um den Hals gelegt. (Heilrufe.)

Hier sind sie aneinander zum letzten Mal gegenüber getreten: das deutsche Herz und seinen Heldentum, der Berrat und sein Verbrechen. Wir stehen in Ergriffenheit vor diesen Opfern, vor dem letzten Einsatz, den das Schicksal zur Rettung dieses Volkes gebot, und neigen uns vor der Größe dieser Opfer. Zu ihrer Krönung hat sich heute ein Volk zusammengefunden und seinen Eid geleistet, zu marschieren in aller Zukunft im gleichen Schritt und Tritt.

Sie, mein Führer, waren einst der unbekannte Meldegänger im Großen Krieg. Wievielen mögen Sie als dieser einfache unbekannte Meldegänger durch Erfüllung ihrer soldatischen Pflicht das Leben gerettet haben oder wieviele vielleicht entscheidende Wendungen hingen von Ihrer Pflichterfüllung ab. In Ihrer gestrigen Rede sagten Sie, mein Führer, Sie haben nichts getan als nur Ihre Pflicht, wie so viele Millionen andere auch. Und Sie gehen heim aus dem Großen Krieg und begannen erneut Ihre Pflicht zu erfüllen, jene Pflicht, die bei der übrigen Welt so wenig Geltung besaß und so wenig populär war: die Pflicht für die Rettung des Volkes aus seiner tiefsten Schmach. Sie wurden so zum Meldegänger des Schöpfers. Sie, mein Führer, sind der Meldegänger des Herrgotts zum deutschen Herzen! (Heilrufe.) Und Sie haben nicht nur Vielen das Leben gerettet oder entscheidende Wendungen im Kleinen herbeigeführt; nein, jetzt haben Sie ein ganzes Volk befreit und es dann so herrlich, so groß und so stark gemacht, es zu einer Gemeinschaft geschmiedet, die sich zuerst selbst gehört, keinen Teufel zu fürchten braucht und die deshalb auch der Herrgott mit seiner Gnade segnet. Sie, mein Führer, haben allen Deutschen das Vaterland geschenkt. Vor allem aber haben Sie jenen wieder ein Vaterland geschenkt, die keines mehr besaßen und von denen ich in dieser Feierstunde sagen möchte: Mein Führer, diese braven Arbeiter in den armen Städtvierteln von Wien und sonst im Lande haben Ihnen heute den treuesten Dank ausgesprochen! Ich möchte im Namen aller Oesterreicher aus übervollem Herzen, mein Führer, zurufen: Du bist der deutscheste aller Oesterreicher! Sei Du nun ihr Schirmherr! Denn sie lieben Dich über alles, weil Du ihnen Dein großes Vaterland geschenkt hast!

Und dann klingt plötzlich nach dem Treuebekenntnis, das Gauleiter Bürdel für das ganze deutschösterreichische Volk abgelegt hat, die Stimme des Führers klar und deutlich durch den Raum, wie wenn das überlebensgroße Bild über dem Podium Leben gewonnen hätte.

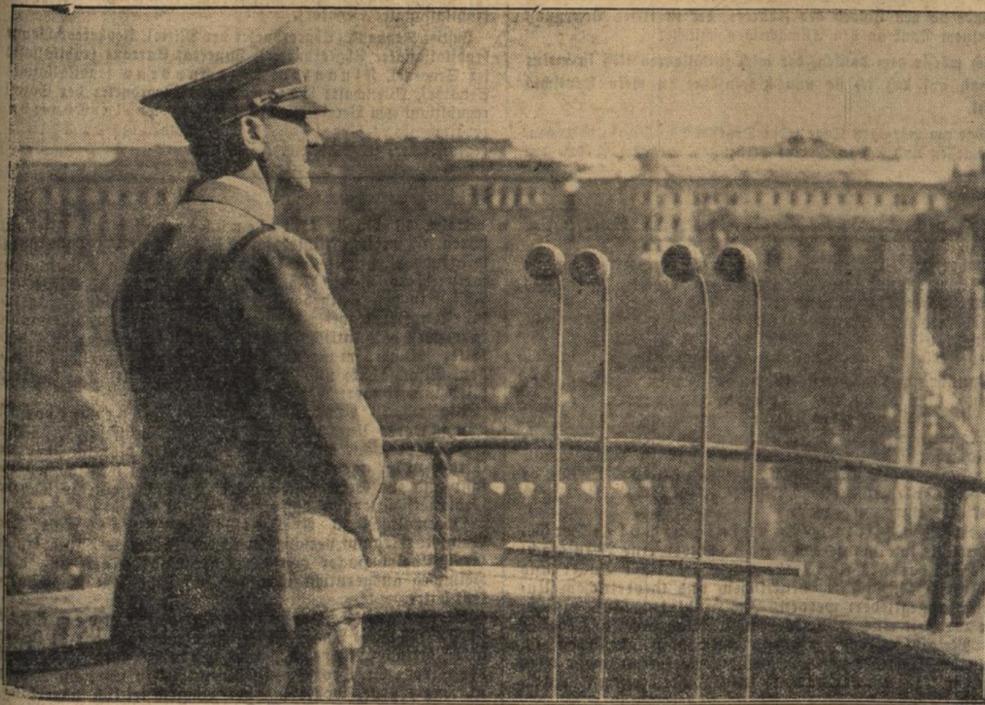
Der Führer antwortete mit folgender Ansprache.

Gauleiter Bürdel, Deutsche Oesterreichs!

Ich habe von meiner Heimat viel erhofft. Die Ergebnisse dieser Abstimmung aber übertreffen nun doch, wie im ganzen übrigen Reich alle meine Erwartungen. Ich bin so glücklich über die damit endlich erwiesene wahre innere Befundung Deutschösterreichs und über das mir geschenkte Vertrauen. Denn diese nunmehr vom ganzen deutschen Volk vollzogene geschichtliche Bestätigung der Vereinigung Oesterreichs mit dem Reich bedeutet zugleich die höchste Rechtfertigung meines ganzen bisherigen Handelns. Für mich ist diese Stunde damit die stolzeste meines Lebens. Ich laua nicht anders, als dem ganzen deutschen Volk und vor allem aber meiner eigenen treuen Heimat aus meinem tiefsten Herzen danken.

Als endlich die Menge in Ergriffenheit den Saal verläßt, fehlen wenige Minuten an Mitternacht: Ein neuer Tag, eine neue Zeitspanne hat begonnen!

Wiens größter Tag in der Geschichte



Dr. Goebbels proklamierte den Tag des „Großdeutschen Reiches“. — Der Führer auf dem Balkon des Wiener Rathauses wird begeistert gefeiert. — (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der letzte Appell

Am Samstagabend war ganz Deutschland aufmarschiert, denn von Wien aus richtete der Führer einen letzten Appell an das gesamte deutsche Volk. Zuvor hatte Dr. Goebbels eine zu letzter Bereitschaft aufrüttelnde Darstellung der Bedeutung dieses Tages gegeben und ein Bild des großen Geschehens gegeben. Unter Jubelstürmen der Wiener war der Führer vom Hotel Imperial mit seiner Begleitung zur Wagenhalle gefahren, wo 20 000 ihn erwarteten und mit unendlichen Begeisterungstürmen begrüßten, während Millionen im Reich zu Gemeinschaftsfundgebungen aufmarschiert waren und Millionen am Rundfunk die Feierstunde miterlebten.

Des Führers letzter Appell

Der Führer, kurz begrüßt von Gauleiter Fürtel, erinnert daran, daß er heute zum drittenmal anlässlich einer Wahl in einer Grenzstadt spreche. 1933 habe er in Königsberg die Nation innerhalb der damaligen Grenzen des Reiches zu einem Bekenntnis aufgerufen, das ihm ermöglichen sollte, die Geschichte Deutschlands unabhängig von parlamentarischen Schwierigkeiten in die Hand zu nehmen und glückselig zu gestalten. In der Grenzstadt Köln habe er 1936 das deutsche Volk aufgefordert, den schweren Entschluß zu bekräftigen, die einst entmilitarisierte Zone wieder unter die Oberhoheit des Reiches zu nehmen.

„Heute“, so fuhr er fort, „stehe ich nun hier in Wien wieder am Vorabend einer Entscheidung, von der ich glaube, daß sie eingehen wird in die Annalen der deutschen Geschichte.“

Unter lautlosem andächtigen Schweigen sagt der Führer dann, er möchte in diesem Augenblick nicht allein zu jenen Millionen Deutschen sprechen, die gläubigen Herzens zum heutigen Reich stehen oder gar an mir persönlich hängen. Ich möchte eher sprechen zu denen, die auch in dieser Stunde glauben, noch nicht ihre Jungeneignung und ihr Vertrauen dem neuen Deutschland oder gar mir schenken zu können oder die glauben, auch angesichts dieser ganz großen weltgeschichtlichen Entscheidung abwärts gehen zu müssen, sie nicht anerkennen zu dürfen. Ich möchte sprechen zunächst als ein Mann, der selbst vollkommen schuldlos ist an all dem, was Deutschland in der Vergangenheit betroffen hat. Der Führer legte dann dar, daß er selbst früher nie Politiker, Parlamentarier oder Journalist gewesen sei, daß er weder für den Ausbruch des Weltkrieges, noch für sein Ende, noch für all das, was im Zusammenhang mit diesem Ende über Deutschland und über das ganze deutsche Volk kam, habe er selbstverständlich wie jeder antändige Mann seine Pflicht getan, er habe vier Jahre als gewöhnlicher Soldat gekämpft, in dieser ganzen Zeit nie geredet, niemals Politik getrieben, sondern immer nur gehorcht, genau so wie Millionen andere, während in der gleichen Zeit sehr viele einer späteren Kritiker redeten, in den Parlamenten saßen, Zeitungen machten und die öffentliche Meinung formten. Man sieht der Menge an und wie tief innerlich ergriffen jeder Einzelne den Worten des Führers gelangt, als er schildert, wie er 1918, im Quartier liegend, hat erbindet, den Zusammenbruch der Nation zu empfinden. Da sei ihm allerdings bewußt geworden, daß die Kräfte, die den Zerfall des Reiches, des deutschen Volkes und auch Österreichs verschuldet hatten, nicht in der Lage sein würden, jemals eine Wiederauferstehung der deutschen Nation herbeizuführen.

Tiefe Erschütterung steht in den Gesichtern der Zehntausende geschwieben, als der Führer dann in knappen, klaren Sätzen, ein Bild des trostlosen Zerfalls des Deutschen Reiches nach 1918 entwirft, als er den Leidensweg schildert, den das deutsche Volk nach dem Kriege zu gehen hatte. Als ich so meine Heimat wiederand, zerrissen, ohnmächtig, wehrlos von allen verlassen, damals sah ich, der namenlose Soldat, den Entschluß, nachdem ihre Jochrelax nur gehorcht hätte jetzt zu reden, zu sprechen von dem, was allein zu einer Wiederauferstehung Deutschlands führen konnte.

Nur Einheit gibt Kraft

Als der Führer dann mit einer unvergleichlich klaren und einprägnanten Logik nachweist, daß nicht durch die Programme von ein paar Dutzend Parteien, die sich gegenseitig völlig hoffnungslos bekämpften, Deutschland gerettet werden konnte, und er feststellte, daß durch ein einiges, in sich geschlossenes Volk Hilfe und Rettung möglich war, durchbraute ein Sturm des Jubels die Halle. „Für jedes Volk“, stellte der Führer unter sich immer erneuernden Zustimmungsfundgebungen fest, „kann es nur eine Hilfe geben: die Hilfe, die in ihm selbst liegt. Dazu ist aber die Voraussetzung, daß das Volk sich zu einem einigen, geschlossenen Körper zusammenschließt, denn nur aus einer solchen Einheit kann die Kraft zur Rettung kommen!“

Ein großer, stiller Ernst liegt nun über der Halle, als der Führer schildert, wie er das tiefe Wagnis unternahm, die beiden idealtypischen Kräfte, den Nationalismus und den Sozialismus, zu einem einzigen Strom zu vereinen in der Überzeugung, daß es dann gelingen müßte, der deutschen Nation jene Kraft zu verleihen, die notwendig war, um das äußere und innere Schicksal zu wenden.

Die Feststellung des Führers, daß auch seine Kritiker nicht abtreten könnten, daß er anders gearbeitet habe als die früheren Volksführer, fand gerade bei der Wiener Bevölkerung vollstes Verständnis und rief aufs neue einen unendlichen Sturm des Jubels und Dantes hervor.

„Ich habe mich nur auf mein Volk verlassen“

Begeistert springen die Tausende von ihren Sitzen und aus dem frenetischen Jubel erklingen die Sprechschöre der Dankbarkeit, als der Führer die stolze Erfolgsbilanz des deutschen Aufstieges mit der Feststellung beginnt: „Ich habe mich nicht auf Geiz und Neugier verlassen, sondern nur auf eines auf mein Volk, auf Deutschland!“ In wenigen knappen Sätzen sagt der Führer die in der Geschichte beispiellosen Erfolge zusammen: „Am ersten Jahre der nationalsozialistischen Staatsführung wurden schon die ersten Fesseln abgeworfen, ein Jahr später wuchs bereits die deutsche Wehrmacht zu einer achtunggebietenden Größe heran im folgenden Jahre konnte ich die entmilitarisierten Gebiete des Reiches wieder unter die Souveränität des deutschen Volkes stellen, im nächsten Jahre rückte Deutschland zu einem unbedingt gleichberechtigten Faktor in Europa auf und wieder ein Jahr später — heute — stehe ich hier!“ An dieser Stelle klagt aus übervollem Herzen die Stimme irgend eines der Zuhörer auf: „Unter Führer — Sieg-Heil!“ und zehntausendfach hallt es wider. Das gleiche Echo herzlicher Dankbarkeit finden die Worte des Führers, mit denen er die Taten des Nationalsozialismus den Wahnsinnstheorien des Marxismus gegenüberstellt und die in dem Satz gipfeln: „Die anderen haben Wolkenschlösser gebaut, wir bauen für unsere deutschen Menschen ein irdisches, aber antändiges Leben!“

Der Führer wies dann darauf hin, daß man in Österreich bald leben werde, was die deutsche Wirtschaft heute vermag, daß sie von einem gewaltigen Rhythmus erfüllt ist und geführt wird von Männern, die aus dem Volk kommen. Wir haben den Grundlag verwirklicht, daß jeder den Marschallstand im Tournier trägt!“

Das Recht ist bei uns!

Der Führer legt dann sein Recht dar heute hier zu stehen und zu sprechen. Er fand abermals Satz für Satz kühnliche Zustimmung, als er dieses Recht mit fünf Gründen belegte:

1. Dieses Land hier ist ein deutsches Land und seine Menschen sind deutsch! Das Reich hat einst diese Diktatur begründet. Seine Menschen sind hierher gezogen und haben in Jahrhunderten ihre Aufgaben in der Diktatur des Reiches erfüllt. Sie sind dabei nicht nur deutsch geblieben, sie sind geradezu die Schildträger Deutschlands gewesen!

2. Dieses Land kann auf die Dauer ohne das Reich nicht leben. Was bedeuten heute 84 000 Quadratkilometer? Was bedeuten 6,5 Millionen Menschen? Sie werden nicht beachtet. Hier gilt die Erkenntnis, daß jeder deutsche Stamm für sich allein jederzeit gebrochen werden kann, aber alle vereint sind sie unüberwindbar. Daß dieses Land und diese zehnhalb Millionen hier nicht allein leben können, haben die Tatsachen bewiesen. Wenn ein so kleines Land über 300 000 Erwerbslose und dazu hunderttausende Ausgesteuerte besitzt und dieses Problem nicht lösen kann, dann ist erwiesen, daß ein solches Gebilde nicht lebensfähig ist. Der stärkste Beweis für das Fehlen der Lebensvoraussetzungen liegt in der Entwicklung der Geburten- und Todesziffern. Niemand kann weitreiten, daß dieses Land die niedrige Geburtenzahl und die höchste Todesziffer hat.

3. Dieses Volk wollte sich auch gar nicht vom Reich trennen. Im Augenblick, in dem seine Massen als süchtendes Volk im großen Reich erlöseth war, erhob sich sofort die innere Stimme des Volkes. Nach dem Zusammenbruch 1918 wollte Deutschland wieder zum Reich zurück. Die demokratische Umwelt verhinderte den Anschluß Deutsch-Österreichs, das Volk aber hat sich gegen diese Welt gewendet und in der Zeit, in der in Deutschland das nationalsozialistische Banner emporstieg, da hat man auch hier immer mehr nach diesem Zeichen geblickt. Hunderttausende haben ihm innerlich angehört. Darin wurde dieses Volk mißhandelt von einer Gruppe, die weder zahlen noch wertmäßig ein Recht hatte, dieses Volk in diesem Lande zu führen.

4. Wenn auch dieser Grund nicht genügt, dem muß ich sagen: „Es ist meine Heimat!“ Bei diesem Bekenntnis des Führers gab es für die Massen kein Halten mehr. Wie ein gewaltiger Orkan, so brauste der Beifall auf und immer aufs neue schlug unendlicher Jubel als Ausdruck der Freude und Liebe dem Führer entgegen.

Der Führer schildert vor seinen ergriffen zuhörenden Österreichern, wie er einst als Junge von Linz fortgezogen und nach Wien kam, wie es ihn von dort hinaus in das große Reich trieb, und wie er glücklich war, sich im Kriege für dieses große Deutschland einsetzen zu können. „Ich habe gekämpft als antändiger deutscher Soldat und als dieser Krieg zu Ende ging, bin ich durch Deutschland gezogen und habe dieses Land, dieses liebe, teuerste Land mir erobert. Als Deutschland so tief in seine Not war, da war ich so stolz, ein Deutscher zu sein. Da habe ich um dieses Volk gerungen und gekämpft und habe mir sein Vertrauen erworben. Ich habe dieses Reich so liebgewonnen. Und da wundert sich jemand, daß bei mir auch die Sehnsucht geblieben war, diesem teuersten Reich meine eigene Heimat einzufügen?“

5. „Wenn auch das noch fast läßt, dem muß ich sagen: Ich stehe hier, weil ich mich einbilde, mehr zu können als Herr Schulzmann!“ Ein ungeheurer Sturm des Beifalls und des Jubels, eine Welle der freudigsten Zustimmung bestätigt diese Worte des Führers. Es ist dem Führer, der schon seit Minuten mit leidenschaftlicher, von innerer Bewegung erfüllter Stimme spricht, kaum noch möglich, den immer wieder ausbrechenden Jubel der Massen zu beschwichtigen.

„Ich glaube, daß es auch Gottes Wille war, von hier einen Knaben in das Reich zu schicken, ihn groß werden zu lassen, ihn zum Führer der Nation zu erheben, um es ihm zu ermöglichen, seine Heimat in das Reich hineinzuführen. Es gibt eine höhere Bestimmung, und wir alle sind nichts anderes als ihr Werkzeug.“

Als am 9. März Herr Schulzmann sein Abkommen brach, da fühlte ich in dieser Sekunde, daß nun der Ruf der Vorsehung an mich ergangen war. Und was sich dann abspielte in drei Tagen, war auch nur denkbar im Vollzug eines Mannes und Willens dieser Vorsehung. In drei Tagen hat sie der Herr geschlagen! Und mir wurde die Gnade zuteil, am Tage des Verzichts meine Heimat in das Reich eingliedern zu können! Ein neuer Sturm der Begeisterung bei diesen Worten und der minutenlang sich wiederholende Ruf: „Wir danken unserem Führer!“ zeigt, wie sehr Adolf Hitler mit diesen herrlichen Worten allen aus dem Herzen gesprochen hat.

„... halte es fest in deinen Händen!“

Den Sinn der heiligen Wahl faßt der Führer in dem Satz zusammen: „Wenn wir einmal nicht mehr sein werden, dann sollen die kommenden Generationen mit Stolz auf diesen Tag einer Bestätigung der deutschen Gemeinschaft durch ein großes Volk zurückblicken. Für dieses Reich haben in der Vergangenheit Millionen deutsche Männer ihr Blut gegeben. Eine gnädige Fügung des Schicksals hat es uns ermöglicht, ohne jeglichen Schmerz dieses Reich heute zu bilden! Deutsches Volk, dich jetzt auf, unterzeichne es, halte es fest in deinen Händen!“

Von grenzenloser Liebe erfüllt hängen die Augen der Zehntausende an den Lippen des Führers, der in tiefer Bewegung mit einem Dank an den Allmächtigen schließt:

„Ich möchte dem danken, der mich zurückkehren ließ in meine Heimat, auf daß ich sie nun hineinführe in mein deutsches Reich!“

Wäge am morgigen Tage jeder Deutsche die Stunde erkennen, sie erkennen und sich in Demut verbeugen vor dem Willen des

Allerlei Interessantes aus Baden

Karlsruhe, 10. April. (Dreijähriges Jubiläum.) In diesem Monat kann Staatsschauspieler Otto Kienrich ein dreifaches Jubiläum feiern. Er vollendete am 7. April sein 70. Lebensjahr und darf auf eine 50jährige erfolgreiche Bühnenlaufbahn zurückblicken. Seit 30 Jahren wirkt der beliebte Künstler am Badischen Staatstheater.

Mannheim, 10. April. (Neuer Präsident.) Der Reichs- und preußische Wirtschaftsminister hat Heinrich Goebels, Mitinhaber der Kommanditgesellschaft Huth & Co in Mannheim, zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Mannheim ernannt. Er hat zugleich dem auf eigenes Ansuchen ausscheidenden Präsidenten Dr. Neurer für seine verdienstvolle Tätigkeit in diesem Amt seinen Dank ausgesprochen.

Rheinfelden, 10. April. (Berufslehre.) Der Gewerkschaftsverband in Rheinfelden wird ab Oitern eine Berufslehre für das Metallgewerbe von einjähriger Dauer und wöchentlich 44stündigem praktischem und theoretischem Unterricht angegliedert werden. Im Hinblick darauf, daß gerade zur Zeit eine gründliche Ausbildung der Facharbeiter des Metallgewerbes dringend notwendig geworden ist, gehen die Betriebe der Metallindustrie immer mehr dazu über, solche Lehrwerkstätten in Industriezentren einzurichten.

Allmächtigen, der in wenigen Wochen ein Wunder an uns vollzogen hat!“

Hatte die Menge diesen ergreifenden Appell des Führers in andächtigen Schweigen ausgenommen, so brauchte jetzt mächtig als ein vieltausendfacher heiliger Schwur das Sieg-Heil auf Deutschland durch die Halle, von den Aetherwellen in alle deutschen Lande getragen, in denen sich von Flensburg bis Klagenfurt, von Aachen bis Tiflis ein 75-Millionen-Volk am Vorabend eines geschichtlichen Bekenntnisses zusammengefunden hat, um Aquies abzulegen: Ein Volk — Ein Reich — Ein Führer!

Ergreifender Abschied

Die Menge hatte sich erhoben und aus tiefer, dunklerer Trümmigkeit dringt nun empor das Dankgebet: „Wir treten zum beten vor Gott den Gerechten.“ Erschüttert langen es die Zehntausende hier und ganz Deutschland sang und betete mit in dieser Stunde. Erschüttert, mit Tränen in den Augen, stehen die Menschen und in das Glodengeläut schauzten ihre Feit-Käse auf den geliebten Führer hinein. Die Gloden der deutschen Dome und Kirchen klingen weit über das Land. Zur gleichen Zeit aber lodert in Höhen und in den deutschen Bergen der Heldenglaube zum nächtlichen Himmel empor.

Eine Welle unbeschreiblicher Begeisterungs- und Dankrufe begleitet nach dieser gewaltigen Kundgebung die den Wiener Besuch des Führers abschließende Fahrt zum Nordbahnhof. Noch einmal dankt Adolf Hitler, im Wagen stehend für die nicht endenwollenden Beweise der Liebe und Treue. Vor dem Eingang zum Nordbahnhof, der schon nach wenigen Minuten erreicht ist, schreitet der Führer die lange Front der Formationen der Wehrmacht und der Parteigliederungen ab, um dann unter dornernden Jubelrufen das Bahnhofsgebäude zu betreten.

Adolf Hitler wechselt noch einige Worte mit dem Leiter des nun zu Ende gegangenen größten und gewaltigsten Wahlkampfes aller Zeiten, Reichsminister Dr. Goebbels. Er spricht kurz mit seinen anderen Mitarbeitern aus Staat und Bewegung und mit der Generalität. Kurz nach 22 Uhr verläßt der Sonderzug unter Jubelrufen die Bahnhofsallee.

Der Führer wieder in Berlin

Er stimmte auf dem Anhalter Bahnhof ab

Berlin, 10. April. Der Führer stimmte am Sonntag mit 1.30 Uhr unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Wien auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ab.

Obwohl es den Berlinern nicht bekannt war, daß der Führer in die Reichshauptstadt zurückkehren würde, verriet ihnen die Anwesenheit von Kameramännern und Bildberichterstatern am Anhalter Bahnhof offenbar doch, daß sich in diesem Wahllokal etwas Großes ereignen müßte. In kurzer Zeit waren dann auch die Bahnhofshalle und der Wartesaal von begeisterten Menschen dicht besetzt. Und als der Sonderzug um 13.25 Uhr eintraf, schlug dem Führer eine Welle herzlichen Jubels entgegen.

Im Wartesaal 2. Klasse, in dem das Stimmlokal eingerichtet war, nahm Adolf Hitler unter brauenden Heil-Rufen den Wahlschein und den Umschlag in Empfang und begab sich in die Wahlkabine. Während des Wahllapses selbst herrschte tiefes Schweigen, das wieder von brauenden Heil-Rufen abgelöst wurde, als der Führer vortrat, im grellen Licht der Jupiterlampen den Umschlag in die Urne warf und den vom Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung ausgestellten Wahlschein abgab.

Ein Hitlerjunge steckte voller Stolz dem Führer die Wahlscheine an, während eine junge Frau ihm einen Blumenstrauß überreichte. Unter dem Sprechchor der begeisterten Menge: „Wir danken unserem Führer!“ verließ Adolf Hitler das Wahllokal und jubelnde Heil-Rufe begleiteten ihn hinaus auf den Vorplatz.

Sofort nach dem Führer gab Reichsminister Dr. Goebbels auf einen Stimmzettel der Reichshauptstadt seine Stimme ab. Ihm folgten Reichsführer Himmeler, Reichsleiter Kolonnenberg, Reichspressesprecher Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub, die mit dem Führer aus Wien nach Berlin zurückgekehrt waren. Auf dem Bahnsteig war Frau Goebbels mit ihren Kindern anwesend, die den Führer durch einen Strauß frischer Frühling Blumen erfreuten.

Eine halbe Stunde vor Antritt des Führers in Berlin war auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, aus Wien kommend in Berlin eingetroffen und hatte sich sofort in das Wahllokal des Anhalter Bahnhofs begeben.

Das Kabinett Daladier

Ein radikalsoziales Minderheitskabinett

Paris, 10. April. Daladier hat seine Regierung gebildet und sich ins Elisee begeben, von dem Staatspräsidenten seine Mitarbeiter vorzustellen. Dem Kabinett gehören u. a. folgende Persönlichkeiten an:

Ministerpräsident, Landesverteidigung und Krieg: Daladier (Radikalsozialer).

Stellvertretender Ministerpräsident, mit der Zusammenfassung der Dienste der Ministerpräsidentenschaft beauftragt: Chautemps (Radikalsozialer Senator).

Zustiz: Reynaud (Abgeordneter der Mitte), Auvheres: Bonnet (Radikalsozialer Abgeordneter), Inneres: Sarraut (Radikalsozialer Senator), Finanzen: Marchandeau (Radikalsozialer Senator), Wirtschaft: Patenotre, Abgeordneter der Sozialrepublikanischen Vereinigung, Luftfahrt: Guillaumet (Radikalsozialer Abgeordneter), Kriegsmarine: Campinchi (Radikalsozialer Abgeordneter).

Jahr, 10. April. (Aktienübernahme.) Wie wir hören, ist unter Mitwirkung der Deutschen Bank die überwiegende Mehrheit der Aktien der Badischen Tabakmanufaktur Roth-Händle AG., Lahr (Aktienkapital 2 Millionen RM.), in den Besitz der Firma Johann Reusch, Zigarrenfabrikanten, Herbolzheim (Baden) übergegangen. Roth-Händle fabriziert bekanntlich in erster Linie die schwarzen Zigaretten. Außerdem werden auch Zigarren, Zigarillos, Stimpfen, Rauchtabake und Rolltabake hergestellt. Der Betrieb wird unverändert weitergeführt.

Wolfsch, 10. April. (Vom Kraftwagen erfährt.) Ein schwerer Unfall ereignete sich in Gutach. R. Beim Spielen verfuhrte ein 4-jähriges Mädchen plötzlich über die Straße zu springen, wurde dabei von einem Kraftwagen erfasst und zur Seite geschleudert. Es erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß Lebensgefahr besteht.

Oberwolfach, 10. April. (Buttererfassung.) Im Bundtsarttramp verdrängen ist der 41-jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Hader von hier, der Ende März auf dem Heimweg ausgerückt war und sich dabei am Kopf verletzte.

St. Georgen (Schwarzwald), 10. April. (Mit dem Auto in den Tod.) Am Freitag nachmittag fuhr der 31-jährige alte Matthias Weiger von hier mit seinem Kraftwagen auf der Straße St. Georgen-Billingen in zu scharfem Tempo in eine Kurve, wobei sich der Wagen seitlich überschlug.

Badens Amtsbezirke wählten

Amtliches Ergebnis der Volksabstimmung im 32. Wahlkreis Baden

Halt 99 v. H. aller Wahlberechtigten an der Urne.
Wir bringen nachstehend das vollständige amtliche Ergebnis der Volksabstimmung des 32. Wahlkreises (Baden):

- Stimmliste 1516 009
- Stimmschein 89 834
- Stimmberechtigte insgesamt 1 605 843
- Abgegebene Stimmen 1 602 555
- Ja-Stimmen 1 575 823
- Nein-Stimmen 25 972
- Ungültige Stimmen 1260.

Karlsruhe, 11. April. Kurz nach Mitternacht lag das Ergebnis zur Volksabstimmung und zum Großdeutschen Reichstag im 32. badischen Wahlkreis vor. Es gab Anlaß zu der Feststellung:

Der Gau Baden hat sich glänzend zum Führer bekant. In allen Teilen des Landes war die Wahlbeteiligung eine außerordentlich starke, ein Zeichen, daß unsere Volksgenossen und Volksgenossinnen die Größe der Stunde erkannt hatten und aus innerem Pflichtgefühl zu Deutschland und seinem Führer handelten. Durchschnittlich ist eine Wahlbeteiligung von 99 v. H. festzustellen. In zwei badischen Amtsbezirken und zwar in Rehl und Sinsheim a. d. E. sind die Wahlberechtigten bis zum allerletzten Mann an der Urne erschienen. In verschiedenen anderen Amtsbezirken — wir zählen auf: Mosbach, Neustadt, Stodach, Tauberhofsheim u. Wolfach — kam die Wahlbeteiligung fast an die 100 Prozent heran. Wir können uns nicht entfinnen, daß bei einer früheren Wahl je die Wahlerschaft in solcher Geschlossenheit ihrer staatsbürgerlichen Pflicht entsprach.

Betrachten wir die Reihe der größeren badischen Städte, so tritt diese eben genannte geschlossene Wahlbeteiligung noch deutlicher in Erscheinung. Hier sind es fast durchschnittlich — was natürlich ist — die mittleren Städte. Es ist aber doch außerordentlich, daß u. a. sogar in Freiburg die gesamte Zahl der Stimmberechtigten in den Wahllokalen erschien. Nach unseren Feststellungen ist ferner in Rehl, Waldshut, Bann, Emmendingen, Ettlingen, Lahr, Stodach, Sinsheim, Wolfach, Buchen, Waldbrunn und Tauberhofsheim kein Wähler und keine Wählerin zuhause geblieben. Diese Liste könnte noch fortgesetzt werden, vor allem wäre sie auf zahlreiche kleine Dörfer sogar im hohen Schwarzwald auszuweiten, wo Bauer und Bäuerin Beschwernisse nicht scheuten, ihre Pflicht zu tun. 1575 323 Volksgenossen und Volksgenossinnen haben im Gau Baden mit freudigem Ja dem Führer und Reichstagsführer Adolf Hitler heißen Dank gesagt für seine weltgeschichtliche Tat, für die Durchführung Oesterreichs in das Mutterland Deutschland. Was will diesem gewaltigen Ja-Stimmen-Ergebnis gegenüber das kleine Häuflein der ewigen Neger und Engstirnigen sagen, die bis zur Stunde, trotz allem das, was in den letzten

drei Wochen gesehen, nicht begreifen wollen. Ueber sie wird die Zeit mit ihrem gewaltigen Flügel Schlag hinweggehen. Die Flagge des Dritten Reiches, zur Mittagsstunde am Samstag vom Wiener Rathaus aus durch den Mund des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels in allen Städten und Dörfern zum Zeichen des Anbruchs des Großdeutschen Tages gehißt, weht am heutigen Montag als Siegesflagge, als Zeichen eines überwältigenden triumphalen Treuebekenntnisses auch des Gaus Baden zu Adolf Hitler, dem Schöpfer Großdeutschlands.

Karlsruhe, 10. April. Der Abstimmungstag am 10. April 1938 ist zu einem nationalen Feiertag erster Ordnung geworden. Auch die reichsbesetzte, mit Grün und Blumen geschmückten Gauhauptstadt und das ganze Badner Land durchflutet die hochgehende Welle vaterländischer Begeisterung. Man findet nicht die Worte, um das auszudrücken, was in dieser epochalen Zeit das deutsche Herz bewegt.

Tiefste Dankbarkeit gegen unseren gottbegnadeten Führer und unbändiger Jubel über das durch ihn verwirklichte Großdeutsche Reich haben das einige deutsche Volk am Samstag abend zu grandiosen Kundgebungen zusammengeführt. Alle wollten beim Generalappell dabei sein und noch einmal den Rhetoriker und Befreier Deutschlands hören, um dann in einer erhabenen Wallfahrt zur Wahlurne ein feierliches heiliges Bekenntnis zur großen deutschen Volksgemeinschaft abzulegen.

In Karlsruhe füllten Zehntausende den Adolf Hitler-Platz und die angrenzenden Straßenzüge. Reichsstatthalter Robert Wagner war mit den führenden Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Wehrmacht zu der Kundgebung erschienen, nach deren Abschluß die Fackelzüge der Formationen die festlich illuminierte Stadt durchzogen. Am Wahltag selbst war schon zu Beginn der Abstimmung ein starker Andrang zu den Wahllokalen festzustellen. Bisweilen standen die Wähler sogar in langen Schlangen. Man spürte auch hier wieder den Wandel der Dinge. Das Wahlrecht steht nicht mehr im Brennpunkt giftigen Parteigegensatzes und widerlicher Hetze — es ist im Dritten Reich zur freudigen Wahlpflicht geworden. Heute weiß man, daß der deutsche Wähler zur Entscheidung über die Lebensfragen der Nation aufgerufen wird.

Freiwillige Helfer, Politische Leiter, NSKK- und NS-Schwesteren sorgten dafür, daß auch alte Leute, Kranke und Gebrechliche der Ehrenpflicht jedes Deutschen genügen konnten. Um 11 Uhr vormittags hatte bereits mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten das Stimmrecht ausgeübt. Es dürfte mit einer fast 100%igen Wahlbeteiligung zu rechnen sein. Der sonntägliche Straßenverkehr war lebhafter als sonst. Das Aprilwetter — empfindlich kühl, hümmig und eine dann und wann von der wärmenden Sonne durchbrochene Wolkenwand — konnte natürlich der frohen Feststimmung, die das ganze deutsche Volk im Herzen trägt, keinen Abbruch tun.

In transparenten und Platanenlagen leuchtet das „Ja für den Führer!“. Schaufenster und Häuserfronten sind mit dem Bilde Adolf Hitlers geschmückt, den 75 Millionen Volksgenossen in glühender Liebe und Freude und im Gefühl unaussprechlichen Dankes verehren als den Fort der deutschen Einheit und den Schöpfer des ewigen Großdeutschen Reiches!

- Stadt Mannheim: Stimml. 183 450, Stimmch. 7191, Stimmber. 190 641, Abg. St. 189 977, Ja 18 795, Nein 312, Ungültig 70.
- Stadt Pforzheim: Stimml. 52 577, Stimmch. 2201, Stimmber. 54 778, Abg. St. 54 744, Ja 53 930, Nein 789, Ungültig 25.
- Stadt Baden-Baden: Stimml. 20 478, Stimmch. 3904, Stimmber. 24 382, Abg. St. 24 135, Ja 23 739, Nein 373, Ungültig 23.
- Bruchsal: Stimml. 52 899, Stimmch. 1862, Stimmber. 54 252, Abg. St. 54 217, Ja 52 211, Nein 1881, Ungültig 125.
- Buchen: Stimml. 27 314, Stimmch. 867, Stimmber. 28 119, Abg. St. 28 176, Ja 27 706, Nein 452, Ungültig 18.
- Bühl: Stimml. 38 980, Stimmch. 1821, Stimmber. 40 801, Abg. St. 40 773, Ja 39 864, Nein 574, Ungültig 25.
- Donauwörth: Stimml. 29 028, Stimmch. 945, Stimmber. 29 973, Abg. St. 29 948, Ja 29 178, Nein 768, Ungültig 2.
- Emmendingen: Stimml. 45 741, Stimmch. 2137, Stimmber. 47 878, Abg. St. 47 923, Ja 46 928, Nein 863, Ungültig 38.
- Freiburg: Stimml. 100 621, Stimmch. 10 015, Stimmber. 111 636, Abg. St. 110 597, Ja 108 794, Nein 1674, Ungültig 129.
- Heidelberg: Stimml. 105 875, Stimmch. 7153, Stimmber. 111 028, Abg. St. 112 035, Ja 110 989, Nein 1889, Ungültig 58.
- Karlsruhe: Stimml. 182 203, Stimmch. 8360, Stimmber. 190 563, Abg. St. 190 407, Ja 189 272, Nein 1002, Ungültig 133.
- Rehl: Stimml. 29 515, Stimmch. 1742, Stimmber. 31 227, Abg. St. 31 257, Ja 30 994, Nein 258, Ungültig 5.
- Ronstanz: Stimml. 65 210, Stimmch. 4984, Stimmber. 70 194, Abg. St. 69 395, Ja 67 535, Nein 1801, Ungültig 59.
- Sahr: Stimml. 38 957, Stimmch. 1468, Stimmber. 40 425, Abg. St. 40 408, Ja 39 913, Nein 451, Ungültig 44.
- Vörrach: Stimml. 56 404, Stimmch. 7539, Stimmber. 63 943, Abg. St. 63 451, Ja 61 185, Nein 2133, Ungültig 133.
- Mannheim: Stimml. 245 554, Stimmch. 9331, Stimmber. 254 885, Abg. St. 254 217, Ja 250 707, Nein 3423, Ungültig 92.
- Mosbach: Stimml. 23 530, Stimmch. 1028, Stimmber. 24 558, Abg. St. 24 548, Ja 24 401, Nein 137, Ungültig 10.
- Mühlheim: Stimml. 24 961, Stimmch. 2947, Stimmber. 27 908, Abg. St. 27 882, Ja 27 469, Nein 386, Ungültig 27.
- Neustadt: Stimml. 21 274, Stimmch. 2477, Stimmber. 23 751, Abg. St. 23 748, Ja 23 194, Nein 539, Ungültig 15.
- Pforzheim: Stimml. 80 768, Stimmch. 2705, Stimmber. 83 518, Abg. St. 83 481, Ja 82 368, Nein 1098, Ungültig 45.
- Rastatt: Stimml. 76 143, Stimmch. 5725, Stimmber. 81 868, Abg. St. 81 618, Ja 80 248, Nein 1315, Ungültig 55.
- Säckingen: Stimml. 26 076, Stimmch. 2637, Stimmber. 28 713, Abg. St. 28 667, Ja 28 346, Nein 293, Ungültig 28.
- Sinzheim: Stimml. 31 894, Stimmch. 1057, Stimmber. 32 951, Abg. St. 32 955, Ja 32 529, Nein 418, Ungültig 4.
- Stodach: Stimml. 21 660, Stimmch. 772, Stimmber. 22 432, Abg. St. 22 426, Ja 22 228, Nein 197, Ungültig 1.
- Tauberhofsheim: Stimml. 33 871, Stimmch. 991, Stimmber. 34 862, Abg. St. 34 858, Ja 34 691, Nein 148, Ungültig 19.
- Ueberlingen: Stimml. 26 389, Stimmch. 1916, Stimmber. 28 305, Abg. St. 28 271, Ja 27 902, Nein 357, Ungültig 12.
- Willingen: Stimml. 31 683, Stimmch. 2000, Stimmber. 33 983, Abg. St. 33 639, Ja 33 274, Nein 360, Ungültig 5.
- Waldshut: Stimml. 27 389, Stimmch. 3714, Stimmber. 31 103, Abg. St. 31 076, Ja 30 521, Nein 498, Ungültig 17.
- Wolfach: Stimml. 25 443, Stimmch. 1190, Stimmber. 26 633, Abg. St. 26 621, Ja 26 691, Nein 882, Ungültig 48.

Wie die Abstimmung an den badischen Grenzorten vor sich ging

Die Deutsche Gesandtschaft in Bern stimmt geschlossen in Säckingen ab

Vörrach, 10. April. In noch nie dagewesener Zahl strömten diesmal die Auslandsdeutschen aus der Schweiz her zu der Wahlurne. Als erste aus der Innenschweiz erschienen 36 deutsche Mitglieder des Stadttheaters Bern. Gegen 1/2 12 Uhr lief der erste Sonderzug aus Genf mit 420 Wählern, um 14.30 Uhr ein weiterer mit 1400 Wählern aus Basel-Stadt und -Land ein. Allein in Basel sind etwa 5000 Stimmcheine ausgegeben worden. Auf dem Platz vor dem Bahnhof fand ein würdevoller Empfang statt, bei dem Kreisleiter Boos sprach und Gauhauptstellenleiter Dr. Kutschke den Willkommensgruß von Gauleiter Bohle überbrachte. Im Namen der Auslandsdeutschen dankte Gesandtschaftsrat Dudwiz, Leiter des Deutschen Konsulats in Bern. Bis 14 Uhr hatten in Vörrach 2000 Auslandsdeutsche einschließlich der Vortrager gewählt. Am Nachmittag fand im Anschluß ein Empfang statt, bei dem der badische Staatsminister Professor Dr. Schmittbener als Vertreter der badischen Regierung sprach.

Waldshut: Auch hier erlebten die Auslandsdeutschen aus der Schweiz einen erhabenen Empfang. Während bei früheren Wahlen etwa 1000 Auslandsdeutsche erschienen sind, konnte diesmal Generalkonsul Vogt-Zürich über 3000 Volksgenossen begrüßen, die in zwei Sonderzügen gekommen waren. Am Bahnhof waren zur Begrüßung Kreisleiter Dr. Erley sowie die Vertreter von Staat und Stadt erschienen. Unter den angetretenen Organisationen bemerkte man auch die Sportabteilung aus Zürich in ihren weißen Blusen. Als die Sonderzüge einfuhren, sah man an allen Fenstern die Hände zum deutschen Gruß erheben und hörte laute Siegesheil-Rufe. Auf dem Johannisplatz fand eine Treueumgebung für den Führer statt, bei der Ortsgruppenleiter Boll sowie als Beauftragter des badischen Gauleiters Robert Wagner Obergabeführer Kemper und für Gauleiter Bohle Dr. Klängenfuß-Berlin sprachen, ferner Generalkonsul Vogt und Bürgermeister Wild-Waldshut. An der Brücke nach der Schweiz war eine Ehrenpforte errichtet, die viele Kraftwagen passierten. Am Nachmittag sorgten Filmvorführungen, fröhliche Veranstaltungen von AdF. und Fahrten nach der Rüßburg für die Zerstreuung der Gäste. Am Abend hatte die Stadt illuminiert.

Säckingen: Ueber 2000 Auslandsdeutsche wählten in Säckingen, das zum ersten Mal Abstimmungsort für Auslandsdeutsche war. Der erste Sonderzug aus Zürich und Olten traf gegen 9 Uhr ein und brachte 400 Volksgenossen, dann kamen 400 Wähler mit Sonderomnibussen aus Luzern und Zug an und um 11 Uhr trafen weitere Volksgenossen aus Bern, Thun, Interlaken usw. ein. Unter ihnen befand sich auch das Personal der deutschen Gesandtschaft in Bern mit dem deutschen Gesandten Dr. Köcher an der Spitze. Die Züge liefen im benachbarten schweizerischen Stein ein, wo die Volksgenossen von dem Bürgermeister der Stadt Säckingen begrüßt und über die alte historische Brücke über den Rhein nach Säckingen geleitet wurden, von der Wehrmachtspelle der 109er aus Karlsruhe mit Märschen begrüßt. Vom Balkon des Rathauses wurden dann noch einmal die Auslandsdeutschen durch den Bürgermeister begrüßt. Im Auftrag der badischen Regierung sprach Kultusminister Dr. Wader und für die Auslandsorganisation der NSDAP Dr. Klängenfuß-Berlin, der seiner ganz besonderen Freude über den warmen Empfang der Auslandsdeutschen zum Ausdruck brachte.

Ueber 16 000 kamen aus der Schweiz.
Vörrach, 10. April. Der starke Andrang auf den deutschen

„Ja“ — taujendfältig in Oberbaden.
Freiburg i. Br., 10. April. Die Abstimmung in allen Orten Oberbadens setzte sehr frühzeitig ein. Die Organisation war musterhaft. Der Schlepperdienst für alte und kranke Volksgenossen war schon am Vormittag im Gange. In Freiburg überstieg das Angebot der Autobesitzer erheblich den Bedarf, da reichlich Wahllokale zur Verfügung standen und eine große Zahl von Hilfskräften dafür sorgte, daß jeder sofort sein richtiges Wahllokal fand, wurde jedes längere Anstehen vermieden. Schon gegen Mittag sah man in den Straßen kaum noch jemanden, der die Abstimmungsplakette nicht trug.

Ein bekannter Bruchtaler Industrieller gestorben.
Bruchsal, 10. April. In Karlsruhe verschied im Alter von 68 Jahren der Inhaber der Holzhandlung Karl Gromer, Ehrensenator der Universität Heidelberg. Gromer war eng verbunden mit der hiesigen Industrie, denn Bruchsal ist seine Vaterstadt. Hier gründete auch der Vater des Verstorbenen die spätere Holzindustrie G.m.b.H., die der Sohn Karl Gromer bis zu seiner Ueberführung nach Karlsruhe vor etwa 12 Jahren leitete.

Karlsruhe, 10. April. (Badischer Spartenstag 1938.) Am Donnerstag, den 12. Nat. findet in Karlsruhe im Kleinen Festhallsaal der Badische Spartenstag 1938 statt.

Die Bernsteinkogge in Karlsruhe eingetroffen

Zur bevorstehenden großen Bernsteinausstellung, die am 13. April durch Ministerpräsident Köhler eröffnet wird, ist gestern die berühmte Bernsteinkogge in Karlsruhe eingetroffen. Wir bringen heute ein Bild und eine Schilderung dieses Wunderschiffes, das fast die ganze Welt bereiste.

Es waren höchst sonderbare Kriegsschiffe, die im Mittelalter die nördlichen Meere kreuzten. Bauartig und schwerfällig lagen sie im Wasser, und die fast vertikalen, überreich verzierten Aufbauten, die als Standort der Bogenschützen und Enterer dienten, verliehen diesen „Hansefoggen“ etwas Gespensterhaftes, so daß allein der Anblick eines solchen Seglers den Feind in die Flucht jagen konnte. Vierhundert Jahre sind seitdem verlossen, aber immer noch raunt sich das Seemannsvolk in schweren Sturm Nächten allerlei gruselige Geschichten über diese „schwimmenden Geistergeschiffe“ zusammen.

Vor fünf Jahren nun jagte ein Meister der Staatlichen Bernsteins-Manufaktur in Königsberg den Plan, ein solches Fahrzeug seiner Vorfahren im Kleinen wiedererrichten zu lassen. So entstand in den Werkstätten der Manufaktur aus edlem Bernstein eine Hansefogge in getreuer Nachbildung der alten Bruntschiffe, wie es jetzt als ein Zeugnis handwerklicher Kunst des Dritten Reiches für den deutschen Wertstoff Bernstein und für deutsche Kulturstoffe in aller Welt wirkt. Das Bernsteinenschiff ist über einen Meter lang und hoch. Jede Einzelheit ist aus Naturbernstein gebildet; die geblähten Segel, die schußbereiten Kanonen, die selbst aus den Lutern im Heck sich drohend auf den Angreifer richten. Man meint das Kraxen der Treppen vom geschäftigen Lauf zu vernehmen und die alten Seemannslieder der Matrosen. Die Laternen am Heck über dem geschützten

Jierat ragen hoch auf. Das Danziger Wappen mit den beiden Löwen und dem Doppelkreuz strahlt einen edlen Glanz aus, und alles ist aus Bernstein, dem Deutschen Gold der Samlandküste. Der Wert des Schiffes wird auf 40 000 Reichsmark geschätzt.



